

Elke Wieland

Erfahrungen mit Bildhauerei in der Kunsttherapie

Im Laufe meiner zehnjährigen Berufserfahrung als Kunsttherapeutin ist das bildhauerische Gestalten zu einem wesentlichen Bestandteil meiner therapeutischen Tätigkeit geworden. In diesem Vortrag berichte ich von Erfahrungen aus meiner therapeutischen Bildhauer-Gruppe und aus Bildhauer-Projekten.

Die Rahmenbedingungen

So wie der Stein oder das Holz selbst mit seiner Form und mit seinen Materialgegebenheiten die Skulptur bedingen, so bedingen die Gegebenheiten der Klinik und der Patienten Form und Inhalt der Bildhauergruppe und der Bildhauer-Projekte. Das hier vorgestellte Setting bezieht sich auf die Rahmenbedingungen der Reha-Klinik für Psychotherapie und Psychosomatische Medizin.

Setting der therapeutischen Bildhauergruppe

Die Bildhauergruppe findet 2 mal wöchentlich statt, einmal für 2 Stunden, das zweitemal für 3 Stunden. Am Ende des langen Termines findet eine Besprechung von ca. 45 Minuten statt. Es ist eine offene Gruppe, mit 8 Teilnehmern, in der sich jedesmal Patienten verabschieden können und neue dazukommen.

Das Material

Der Umgang mit Material, mit Materie ist wesentlich in der Kunsttherapie. Jedes Material hat seine Besonderheiten und focussiert damit bestimmte Themen. Die klassischen Materialien der Steinbildhauerei sind Marmor, Kalkstein, Sandstein und Kalksandstein. Es sind Gesteine, die ich sehr gerne in meinen Bildhauer-Workshops einsetze, denn dort ist genug Zeit um zunächst einmal die handwerklichen Techniken zu erlernen, um dann in den Gestaltungsprozess zu kommen. Im klinischen Rahmen dagegen stehen 10 – 16 Stunden zur Verfügung, dies erfordert Materialien, die weicher oder kleiner sind und von der Bearbeitungsweise her unkompliziert. In meiner Arbeit bewährt haben sich dafür Holz, Speckstein und Ytong.

Eine ausführliche Beschreibung von therapielevanten Materialien mit ihren Materialeigenschaften ist dargestellt in:

C. Leutkart, E. Wieland, I. Wirthenson-Baader, „Kunsttherapie – aus der Praxis für die Praxis“, verlag modernes lernen, Dortmund 2003

Methodik der therapeutischen Bildhauergruppe

In dem Buch „Kunsttherapie – aus der Praxis für die Praxis“ beschreibe ich zwei unterschiedliche Herangehensweisen:

1.

Von der Anmutung zur Form – eine intuitive, „unbewusstere“ Herangehensweise.

2.

Von der Idee zur Form – eine strukturierte „unbewusstere“ Herangehensweise.

Der Raum

Eine wichtige Rolle spielt natürlich auch der Raum, in dem die Gruppe stattfindet. Ich habe die Möglichkeit, einen grossen hellen Werkraum zu nutzen, mit Werkbänken, Tischen, Spezialwerkzeug und Schleifmaschine.

Therapeutische Aspekte der Bildhauerei

Ich möchte nun überblicksartig auf therapeutische Aspekte der Bildhauerei eingehen, ohne dabei Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben.

Bei der bildhauerischen Arbeit gelangt der Gestaltende über das Abtragen, Abbauen von Material zu einer Skulptur. Das Material hat bereits Form und Struktur, es bietet Widerstand. Deshalb muss, um das Eigene zu gestalten aggressive Energie konstruktiv eingesetzt werden. Bereits erreichte Formen müssen immer wieder aufgegeben werden zugunsten des Gesamtzusammenhangs. Aufgrund der klaren Vorgaben durch Material, Werkzeug und Bearbeitungstechniken bietet die bildhauerische Arbeit einen strukturierten Rahmen. Diese Bedingungen führen häufig zu einer Focussierung bestimmter Themen.

Ausführlicher beschreibe ich die therapeutischen Aspekte der Bildhauerei in dem Buch Kunsttherapie – aus der Praxis für die Praxis.

Das Bildhauerprojekt

Vor 2 Jahren begann ich mit der ersten Holzbildhauer-Projektgruppe im Rahmen meiner klinischen Arbeit. Nach einigen Anfangsschwierigkeiten ist es inzwischen zu einem festen Bestandteil meiner Tätigkeit geworden. Es ist ein Sommerprojekt, das 1 x jährlich im Freien stattfindet, über einen Zeitraum von 3 – 6 Wochen. Methodik und Setting des Bildhauerprojektes beschreibe ich in dem Buch Kunsttherapie – aus der Praxis für die Praxis.

In dem Beispiel, das ich hier vorstellen möchte, fanden sich 6 Frauen und 4 Männer, als Teilnehmerinnen. Nach der Vorstellungsrunde führte ich das Thema ein, „Der Hofstaat“. Über das Ausphantasieren der vorkommenden Figuren wurden Vorlieben deutlich, darüber bildeten sich Kleingruppen:



Drei Frauen gestalteten zusammen König und Königin, dabei setzten sie sich mit den Themen Macht und Partnerschaft auseinander. Der Titel der Skulptur ist „Macht der Liebe“.



Die Grundidee der zweiten Gruppe war der Narr, die Maskerade. Dazu entstand eine lachende und eine weinende Maske, die eine Frau und zwei Männer zusammen gestalteten. Jeder der drei Teilnehmer identifizierte sich vor dem Hintergrund seiner eigenen Geschichte mit diesen Masken, deshalb gaben sie ihrer Skulptur den Titel „Seelen-Bilder“.



Zwei Frauen gestalteten zusammen eine Turm, dabei waren Aspekte wie Schutz und Sicherheit besonders wichtig. Über Türen und Fenster und die Mithilfe eines weiteren Teilnehmers wurde ein Bezug nach aussen geschaffen. Immer wieder stellte sich die Frage: „Wie kann dieser Turm belebt werden?“ Unter Zuhilfenahme von Feuer wurde eine Lösung gefunden. So bekam die Skulptur den Titel „Ausgebrannt“.



Ein Drachen entstand in der Zusammenarbeit von zwei Männern. Dabei wurde aggressive Energie konstruktiv eingesetzt und bekam eine Gestalt. Umfängen von diesem Drachen ist ein Gesicht, das noch halb zu träumen scheint.. Der Titel der entstandenen Skulptur ist „Befangenheit“.

Elke Wieland

Dipl. Kunsttherapeutin (FH), DFKGT

Zulassung zur Psychotherapie nach HPG

Bildhauerin, Plastikerin

Arbeitet seit 1992 als Kunsttherapeutin im Bereich der klinischen Psychotherapie und Psychosomatik, nebenberuflich Lehrbeauftragte der Stiftungsfachhochschule Nürnberg, leitet private Bildhauer-Workshops.